LVS/APPS
Landesverband der Sozialberufe
Associazione Provinciale delle Professioni Sociali

Kolpinghaus, Adolph Kolpingstr.3/A 39100 Bozen
Casa Kolping, largo Adolph Kolping 3/A 39100 Bolzano

Bozen, 01.10.2025

Eine Analyse der Wochenarbeitszeitverkürzung im Sozialbereich

Die Reduzierung der Wochenarbeitszeit von 38 auf 36 Stunden sorgt im Sozialbereich, besonders in den Seniorenwohnheimen Südtirols, für große Kontroversen.
Während diese Maßnahme in anderen Branchen, wie dem Südtiroler Sanitätsbetrieb, ohne nennenswerte Widerstände umgesetzt wurde, reagiert der Verband der Seniorenwohnheime, mit der Schlagzeile: es fehlen uns 300.000 tausend Arbeitsstunden.
Die Tatsache, dass diese Veränderung bereits im Kollektivvertrag festgeschrieben ist und vom genannten Verband selbst mitunterzeichnet wurde, wirft Fragen auf.
Die Entscheidung zur Verkürzung der Arbeitszeit wurde bereits vor den Verhandlungen getroffen, und die Zustimmung des Sozialbereichs war Teil der Verhandlungsrichtlinien.
Der Zeitplan sieht vor, dass ab Januar 2026 die 36-Stunden-Woche auch in den Seniorenwohnheimen zum Standard werden soll. Während andere Sektoren diesen Schritt relativ reibungslos vollzogen haben, scheint der Sozialbereich in eine Krise zu geraten. Der Aufschrei des Verbandes der Seniorenwohnheime ist nicht nur ein Ausdruck der Unsicherheit, sondern offenbar auch der Widerstand gegen Veränderungen, die tiefgreifende Auswirkungen auf das Arbeitsumfeld haben könnten.
Ein Blick auf die Hintergründe dieser Empörung macht deutlich, dass es weitreichende Sorgen gibt, die über die bloße Arbeitszeit hinausgehen.
Viele Mitarbeitende in den Seniorenwohnheimen befürchten, dass die Reduzierung der Arbeitsstunden zu einer Erhöhung des Arbeitsdrucks führen könnte.
Die bestehenden Personalmangelprobleme in der Pflegebranche sind dabei ein entscheidender Faktor.
Es entsteht die Sorge, dass bei weniger Arbeitsstunden mehr Verantwortung und Anforderungen auf die verbleibenden Mitarbeiterinnen zukommen könnten, was die Qualität der Pflege gefährden würde.
Darüber hinaus steht die Umsetzung der verkürzten Arbeitszeiten in direktem Zusammenhang mit den Bestrebungen, "neue niederschwellige Berufsbilder" zu etablieren. Der Verband der Seniorenwohnheime könnte hinter dem Aufschrei also auch eine strategische Sorge verbergen, die eigene Position innerhalb der sozialen Landschaft zu verteidigen. Der Übergang zu neuen Arbeitsmodellen könnte als Bedrohung wahrgenommen werden, da er bestehende Strukturen und Hierarchien infrage stellt
Der Umgang mit der Reduzierung der Wochenarbeitszeit von 38 auf 36 Stunden im Sozialbereich ist von vielfältigen Emotionen und berechtigten Sorgen geprägt.
Der Aufschrei zeigt die tiefen Risse, die in einer Branche bestehen, die dringend Reformen benötigt, aber gleichzeitig auch auf tief verwurzelte Ängste stößt.
Eine konstruktive Auseinandersetzung mit diesen Themen ist notwendig um sowohl die Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden zu verbessern als auch die Qualität der Pflege für die älteren Menschen sicherzustellen. 7
Nur durch einen Dialog zwischen den Beteiligten kann eine tragfähige Lösung gefunden werden, die den Herausforderungen der Zukunft gerecht wird.

Marta von Wohlgemuth